

Rathaus-Forum 25.01.2013

## Die Mainzer, ihr Rathaus und die Denkmalpflege



Bild 1: Titel

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

meinen Vortragstitel habe ich ganz bewusst so gewählt, um anschließen zu können an den großartigen Vortrag von Prof. Durth, der sehr treffend und überzeugend die spezielle Mainzer Situation geschildert hat:

500 Jahre kein Rathaus, jahrzehntelang Provisorien, 1973 endlich ein Rathaus, jetzt aber bautechnische Probleme – was nun?

Es geht hier keineswegs nur um einen bedeutenden Bau der Moderne, sondern in besonderer Weise um das Verhältnis der Bürger dieser Stadt zu ihrem Rathaus. Ich denke, Prof. Durth hat wesentlich beigetragen zur Vermittlung der Architektur des Rathauses.

Ich werde natürlich, wie man das von mir erwartet, auf die denkmalpflegerischen Aspekte eingehen, zumal die Denkmalpflege im Auftrag der Verfassung unseres Bundeslandes und im öffentlichen Interesse, also im Interesse der Bürgerinnen und Bürger handelt.

Da ich ein halbes Jahr – 1978 – im Rathaus gearbeitet habe, bin ich zusätzlich legitimiert, hierüber zu sprechen.



Bild 2: Spatenstich/Bauschild

Links im Bild der legendäre Mainzer Oberbürgermeister Jockel Fuchs beim Spatenstich für das neue Rathaus am 12. Oktober 1970. Der Text des Bauschildes – rechts – vermittelt programmatisch den großen Anspruch „das erste – Rathaus – seit 1462 – Zeichen für die Lebenskraft der Stadt in ihrem dritten Jahrtausend“.

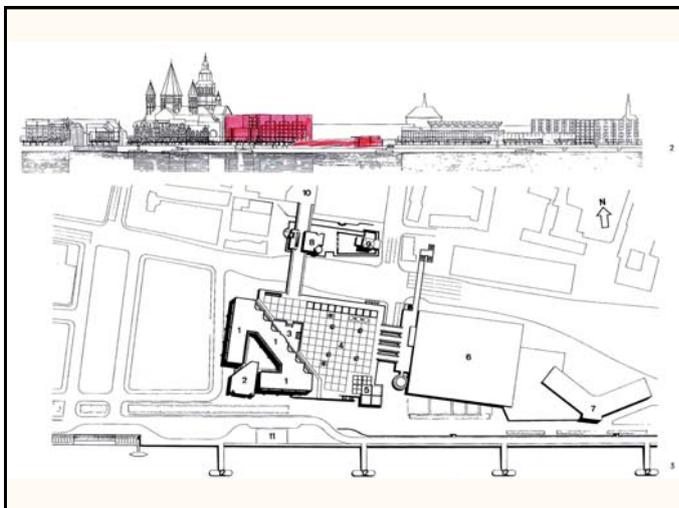


Bild 3: Rheinpanorama mit Lageplan

Städtebaulich war es keine leichte Aufgabe, den großvolumigen Bau in die vorgegebene Situation einzufügen. Sie sehen ganz oben das Rheinpanorama, also die Stadtsilhouette, das Verhältnis zum Baukörper des Domes und den zugehörigen Plan. Auch nach 40 Jahren muss man die Form des Rathauses, die schräge Platzfassade mit dem Domblick als genial bezeichnen, ebenso die Bezugnahme durch den Brückenturm zum Eisenturm des 13. Jh., wodurch deutlich wird, dass das

neue Rathaus vor der Stadtbefestigung, d.h. der alten Stadtgrenze, lag bzw. liegt. Der große Rathausplatz, benannt nach Jockel Fuchs, wird von vielen als ungemütlich empfunden. Dies liegt in der problematischen Vorgabe für Jacobsen, Platz und Rathaus über einer Parketage konzipieren zu müssen. Hierdurch ergeben sich auch die verschiedenen Verbindungen über die Rheinstraße und zur Rheingoldhalle hin. Es ist glücklicherweise gelungen, bei der Erweiterung der Rheingoldhalle das kleine Café auf der Ecke zu erhalten.

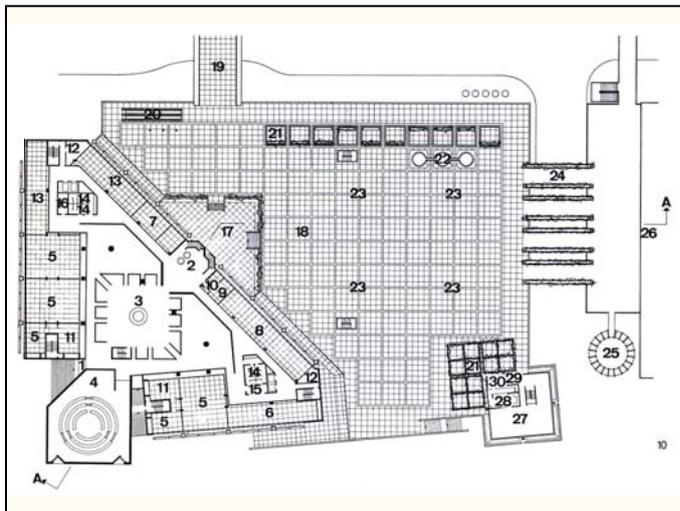


Bild 4: Grundriss Erdgeschoss

Der Grundriss des Erdgeschosses zeigt mit seiner Anordnung von Eingang, Foyer mit Verteilerfunktion zum Ratssaal und zu den großen Sitzungszimmern eine sehr durchdachte Raumorganisation.

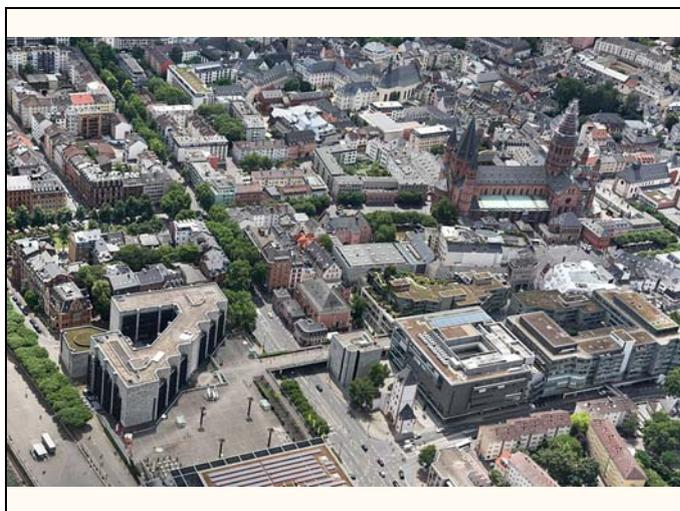


Bild 5: Der Blick auf Rathaus, Teile der Altstadt, Brandzentrum und Dom

Dieses Luftbild vermittelt die wichtigen, an die Stadtbaugeschichte anknüpfenden Bezüge, wobei nach wie vor zu bedauern ist, dass das Brandzentrum nicht nach der Konzeption Jacobsen/Weitling realisiert wurde. Der städtebauliche Akzent wäre noch sehr viel deutlicher geworden und bricht nun am Brückenturm ab.



Bild 6: Platzfassade

Die rund 80 m lange Hauptfront des Rathauses, die schräg gestellte Fassade zum Jockel- Fuchs-Platz hin, wird deutlich akzentuiert durch den Eingang in der Mitte bzw. durch den steinernen Eingangsrisalit in der Mitte. Wie in der „Bauwelt“ vor wenigen Monaten zu lesen war, handelt es sich bei der Hauptfassade um „eine der originellsten Gliederungen einer großen Fläche, die der Nachkriegsmoderne gelungen ist.“ Eine wesentliche Rolle spielen hierbei natürlich die rasterartigen Blenden vor den Fenstern im Kontrast zum lebendigen Kalkstein aus Porsgrunn in Norwegen.



Bild 7: Fassadengitter

Natürlich ist bekannt, und das wussten auch die Architekten schon damals, dass die Fassadengitter mit ihrem Raster nur bedingt den Sonnenschutz erfüllen. Nicht nur, dass sie starr montiert sind, sie finden sich an allen Seiten des Rathauses, auch an den von der Sonne nicht beschienenen. Um es noch einmal deutlich zu machen: Die Gitter sind ein unverzichtbares Gestaltung- und Gliederungselement der Rathausarchitektur. Sie sehen die Rheinseite, Entwurf und Ausführung sowie eines der Gitter der Platzfassade.



Bild 8: Fassadendetail

Gestaltqualität und das Spiel mit dem Licht soll diese Detailaufnahme verdeutlichen, die uns den Fassadenaufbau in seiner Vielschichtigkeit zeigt und vermittelt.



Bild 9: Pressemeldungen, Fotomontagen

Die beiden Fotomontagen stammen aus der Fastnachtskampagne 1973/74, als das Rathaus noch ganz neu war. Sie zeigen, wie man sich dem fremdartigen Bau zu nähern suchte. Die Fotomontage links zeigt die stadtseitige Fassade mit dem Eingang und den aufgesetzten Türmen von Neuschwanstein, ein Versuch, den Bau etwas „gefälliger“ zu gestalten, vielleicht auch ein Vorbote der bis heute anhaltenden Welle historisierenden Bauens. Das rechte Bild gibt den vielgeschmähten Gittern eine neue Funktion nach dem Muster des beliebten Schülerspiels „Schiffe versenken“, das im konkreten Fall aber in ein „Bürgermeister-Versenken-Spiel“ umfunktioniert wurde.

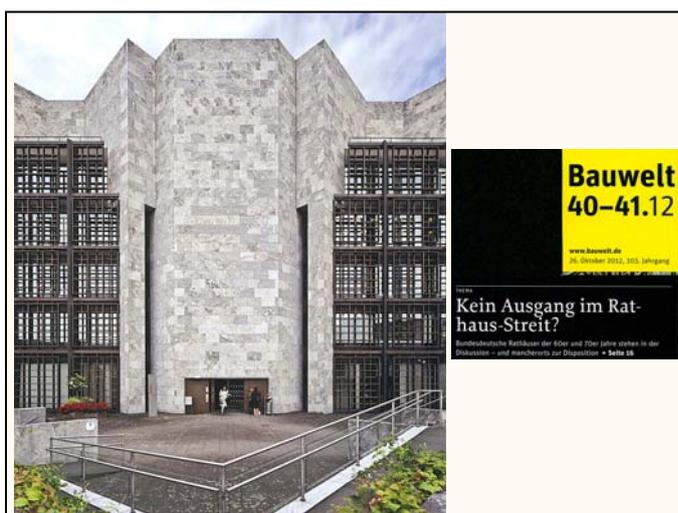


Bild 10: Eingang

Der – gemessen an der monumentalen Platzfassade – eher kleine Eingang brachte dem Rathaus den Namen „Fuchsbau“ ein, zugleich eine Anspielung auf den

damaligen Oberbürgermeister. Jockel Fuchs hat mit Jacobsen über den Eingang und seine Dimension durchaus kontrovers diskutiert, wie er in seinen Erinnerungen schreibt. Es heißt dort: „Mir war es – das Eingangsportal – nach den Plänen zu klein, zu zimperlich. So ein Mainzer Rathaus muss doch einen Eingang haben, durch den man schreitet. Arne Jacobsen blieb hart: Die Wirkung auf den Besucher des Rathauses darf erst eintreten, wenn er durch die kleine Eingangstür Vorraum und Foyer erreicht. Dann erst darf der „Aha-Effekt“ eintreten!“ Soweit Jockel Fuchs.

Wie Sie auf dem Grundriss sehen konnten, ist dem Eingang ein dreieckiger, tiefer gelegter Platz vorgelagert. Dies ist ein Bereich, bei dem die Denkmalpflege einen Verhandlungsspielraum sieht, insbesondere in Verbindung mit einer besseren barrierefreien Erschließung.

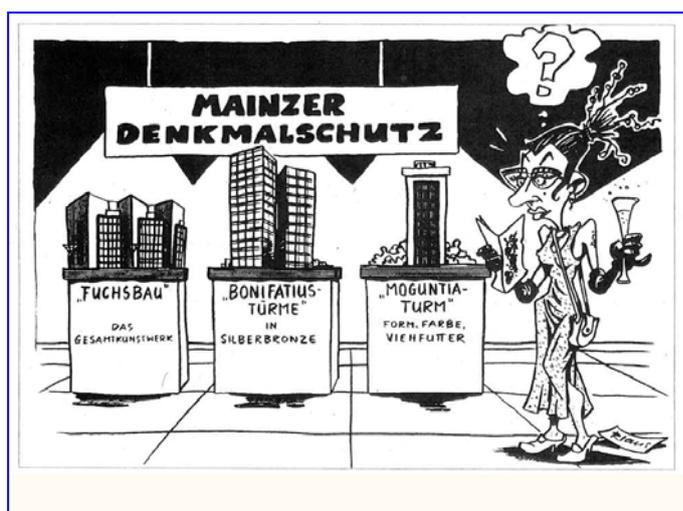


Bild 11: Karikatur Denkmalschutz

Die Karikatur aus der Mainzer Rheinzeitung vom 16./17. Februar 2002 befasst sich mit „schützenswerten Gebäuden der Nachkriegszeit“. Ganz links das Rathaus, der „Fuchsbau“, „das Gesamtkunstwerk“ in der Mitte die Bonifatiustürme von 1974/78, die wir übrigens nicht im Blick haben und ganz rechts der gerettete Turm der Gewürzmühle „Moguntia“ aus den 1950er Jahren.

Im Text der Karikatur werden weitere Objekte vorgeschlagen: „Fraglich, ob die Mainzer genug architektonisches Feingefühl haben, um die Schutzwürdigkeiten mancher Gebäude zu erkennen ...“ Leider spricht hieraus nicht unbedingt

Selbstironie. Deutlich wird vielmehr, dass man die Denkmalwürdigkeit auch des Rathauses damals sehr kritisch sah.

2002 stellten wir bei der Unteren Denkmalschutzbehörde/Stadt Mainz den Antrag auf Unterschutzstellung, dem jedoch nicht entsprochen wurde. Hinzu kam der Vorschlag, das gesamte Rathausplateau als Denkmalzone auszuweisen. Vollzogen wurde die Unterschutzstellung allerdings erst nach einer Anweisung der Aufsichtsbehörde ADD im Jahre 2005!

Die Unterschutzstellung begründet sich aus verschiedenen Punkten:

- Werk eines bedeutenden Architekten (zumindest im Entwurf) und Realisierung durch ein renommiertes Architekturbüro
- Ungewöhnliche Platzierung und Einfügung in den städtebaulichen Kontext
- Erster Rathausbau in Mainz seit 500 Jahren
- Hinzu kommt die weitgehend erhaltene, auf Entwürfen von Jacobsen zurückgehende Innenausstattung, weshalb der Bau auch als Gesamtkunstwerk anzusprechen ist.



Bild 12: Luftbild mit Rheingoldhalle

Hier nochmals zur Veranschaulichung der Gesamtkomplex, links der Baukörper des Rathauses mit dem heraus geschobenen Ratssaal, in der Mitte der Jockel-Fuchs-Platz, der durch die Erweiterung der Rheingoldhalle teilweise überbaut wurde. Gut zu erkennen das Café an der Ecke. Oben rechts der Mitte der zur Gesamtkonzeption

gehörende Brückenturm und daneben der mittelalterliche Eisenturm, signifikanter Rest der Stadtbefestigung.

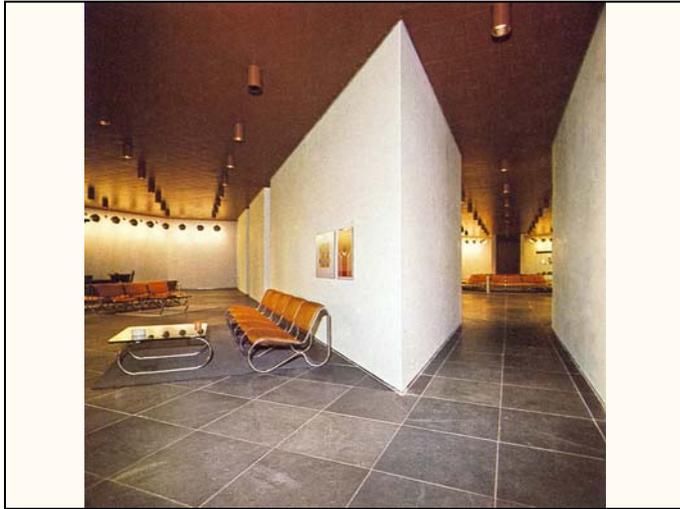


Bild 13: Foyer

Im Grundriss des Rathauses konnten Sie die Konzeption des Foyers sehen. Es erstreckt sich über die ganze Mitte. Man gelangt dorthin über einen hohen, fast schachtartigen Eingangsraum mit den markanten grünen Aufzugröhren. Das Foyer hat vielfältige Funktion. Hier fanden seit der Eröffnung des Rathauses Silvester 1973 zahllose, gut besuchte Ausstellungen statt. Vom Foyerbereich mit seinen Ausstellungskojen gelangt man in den Ratssaal und die übrigen Sitzungsräume des Erdgeschosses.

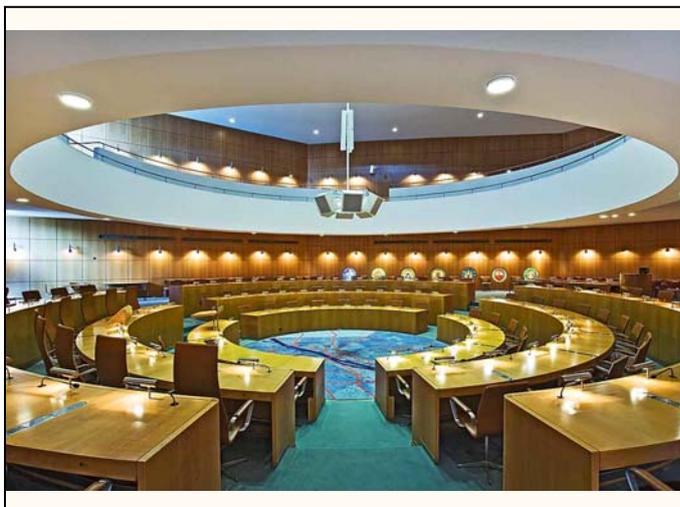


Bild 14: Ratssaal

Der Ratssaal, das Herz des Mainzer Rathauses, ein allgemein akzeptierter Raum, besticht durch seine konzentrierte, kreisrunde Form. Dies ist der funktionale und ideelle Mittelpunkt des Rathauses. Der Teppich zeigt den Grundriss von Mainz, übrigens mit den „verlorenen“ rechtsrheinischen Vororten.

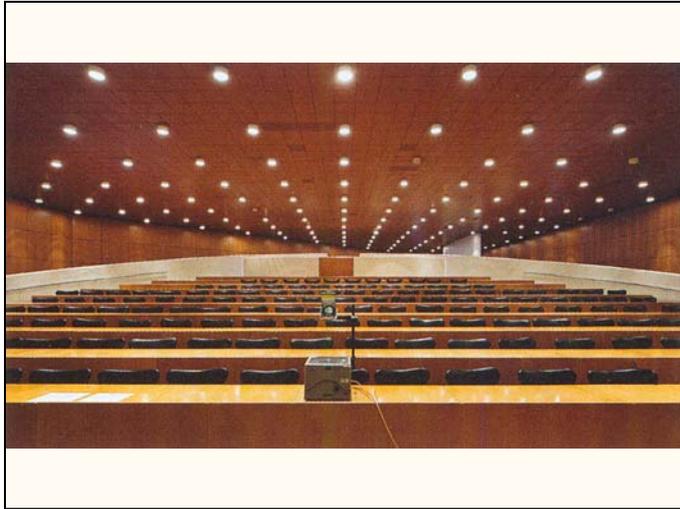


Bild 15: Hörsaal

Unter dem Ratssaal befindet sich der sogenannte Hörsaal mit seinen steigenden Sitzreihen, ein großartiger Raum, der leider nicht so sehr im Blick der Öffentlichkeit steht. Durch seine spezielle Konzeption ist er für Vorträge in besonderer Weise geeignet.



Bild 16: Sitzungssaal „Erfurt“

Einer der Sitzungssäle, benannt nach der Partnerstadt Erfurt, zeigt Großzügigkeit und konsequente Gestaltung. Zur guten Atmosphäre trägt die Vertäfelung in

Buchenholz wesentlich bei. Die Sitzungssäle zeichnen sich aus durch große Fenster nach draußen und beziehen die Stadtlandschaft mit ein.



Bild 17: Stühle

Vor einigen Jahren gab es Diskussionen um die reparaturbedürftigen Polsterstühle von Jacobsen, was der Denkmalpflege auch einen Artikel in der Bild-Zeitung einbrachte. Es ging natürlich wieder einmal um die Finanzen. Der Vorschlag der Denkmalpflege, einige Stühle zu veräußern und mit dem Erlös die übrigen zu polstern, brachte ein überraschend gutes Ergebnis. Man war in Mainz erstaunt über das Interesse an den alten Möbeln, wie bereits vor 10 Jahren, als Sitzgruppen nach Kopenhagen ausgeliehen wurden aus Anlass von Ausstellungen zum 100. Geburtstag von Arne Jacobsen.



Bild 18: Luftbild mit Schlagzeilen

Seit vielen Jahren bereitet das Mainzer Rathaus Probleme, vor allem bautechnischer Art. Sie sehen auf diesem Bild einige von ungezählten Negativ-Schlagzeilen. Die Berichte reichen von sachlichen Darstellungen des Problems bis hin zu Unverständnis und Missachtung.



Bild 19: Bauschäden

Angesichts der Bauschäden ist es angebracht, kurz über Auftrag und Rolle der Denkmalpflege zu sprechen. In Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde – Stadtverwaltung Mainz, Bauamt, Abteilung Denkmalpflege – begleiten wir als Denkmalfachbehörde denkmalpflegerische Maßnahmen, wie sie auch beim Rathaus anstehen.

Eine qualifizierte Denkmalpflege setzt eine sorgfältige Schadensermittlung voraus, die für das Rathaus noch nicht vorliegt bzw. noch nicht abgeschlossen ist. Es ist nicht Aufgabe der Denkmalpflege – und sie muss sich letztlich dagegen wehren –, ein historisches Gebäude, also ein Kulturdenkmal zu verbessern, Planungsfehler der Erbauungszeit zu korrigieren. Ebenso wenig darf man einem Baudenkmal mangelnde Pflege und Bauunterhaltung vorwerfen, für den Zustand des Mainzer Rathauses eine der Ursachen. Fatal und unfair zugleich ist es, das Rathaus schlecht zu reden. Dieser bedeutende Bau hat eine objektive Betrachtungsweise verdient und „höchste Sorgfalt“ (Neue Zürcher Zeitung, Juni 2012) bei der Instandsetzung.

Erst wenn alle Untersuchungen abgeschlossen sind und feststeht, welche Eingriffe und Maßnahmen tatsächlich notwendig sind, kann man über konkrete Punkte sprechen.



Bild 20: Fassadenplatten

Eines der Probleme sind die dünnen Fassadenplatten, die sich werfen, wie Sie dies auf dem Bild sehen. Das uns nachgeordnete Institut für Steinkonservierung e.V. hat mit Recherchen auch in Norwegen begonnen. Geklärt werden muss beispielsweise, ob der Originalstein noch verfügbar ist, ob es brauchbares Ersatzmaterial gibt usw. Die Kollegen vom IfS beschäftigen sich auch seit Jahren intensiv mit Fragen der Betonsanierung, die sich auch hier stellen. Ich habe auf der Ebene der Amtsleiter bundesweit nach gelungenen Instandsetzungen von Bauten dieser Epoche gefragt. Die ersten Antworten treffen ein. Darunter ist auch ein Jacobsen-Bau! Wir werden auch dieses Netzwerk im Interesse des Mainzer Rathauses intensiv nutzen.

Wir verstehen uns insgesamt als konstruktive Partner und nicht als Kostentreiber, wie dies gelegentlich behauptet wird. Allerdings kann man im Planungsstadium, das noch lange nicht abgeschlossen ist, nicht verlangen, dass sich die Denkmalpflege auf die finanzielle Situation der Stadt einstellt und ihre Erwartungen zurücknimmt. (Dies wäre so, als würde man den Platzregen nach der Zahl der verfügbaren Regenschirme ausrichten wollen, wie dies ein prominenter Denkmalpfleger einmal gesagt hat.)



Bild 21: „Zirkuszelt“

Vor einigen Jahren gab es beim Rosenmontagszug einen Motivwagen, der das marode Mainzer Rathaus zeigte und dem Stadtrat vorschlug, in ein Zirkuszelt umzuziehen. Ich möchte nochmals eindringlich an die Worte von Prof. Durth erinnern und hoffe, dass Stadtvorstand und Stadtrat möglichst bald den Grundsatzbeschluss zur Instandsetzung des Rathauses fassen, damit mit den weiteren Planungen begonnen werden kann.

Dass am Rathaus vieles geschehen muss, von den angesprochenen Reparaturen über die 40 Jahre alte Haustechnik bis hin zur energetischen Verbesserung, liegt auf der Hand. Auch wird man im bestimmten Rahmen in bestehenden Strukturen eingreifen können.



Bild 22: Machbarkeitsstudie: Innenraum

Dass sich ein Umbau in dieser Form, wie er in der Machbarkeitsstudie präsentiert wird, mit denkmalpflegerischen Zielen nicht vereinbaren lässt, liegt auf der Hand, ganz abgesehen davon, dass derart massive Eingriffe erfahrungsgemäß außerordentlich aufwendig und teuer sind. Beim Mainzer Rathaus gehört das Innere mit seiner Ausstattung ganz wesentlich zum Denkmal. Dies wurde bereits ausgeführt. Machbarkeitsstudie heißt im Übrigen nicht, dass es sich hierbei bereits um eine abgeschlossene Planung handelt. Wie aus berufenem Munde kürzlich zu erfahren war, ist unter dem Begriff „Machbarkeitsstudie“ ein Ideenpapier oder eine Entwurfsbasis zu verstehen und nicht mehr.

Im Übrigen sind Eingriffe „in das Kulturdenkmal auf ein Mindestmaß zu beschränken“. Dieser gesetzlichen Vorgabe entspricht diese Konzeption nicht!

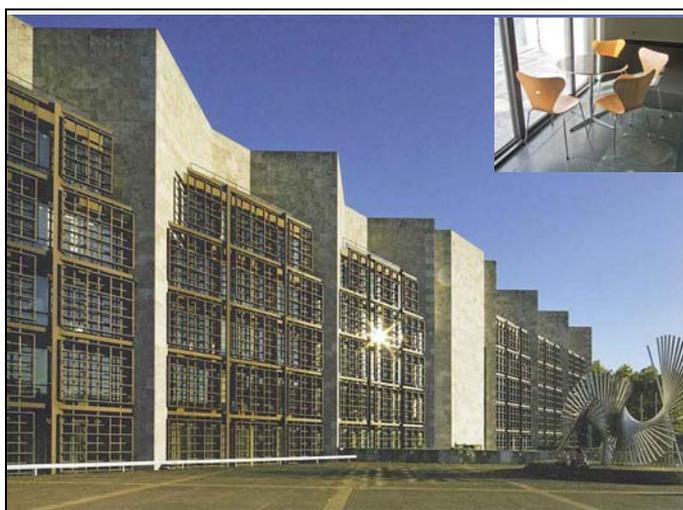


Bild 23: Platzfassade

Ich komme zum Schluss. Eine der Aufgaben der Denkmalpflege ist auch die Vermittlung des Denkmalwerts und der Denkmalbedeutung bestimmter Bauten. Dies habe ich im Ansatz versucht. Hier gibt es noch viel zu tun. Wir sind froh darüber, dass wir mittlerweile viele Partner haben. Als das Rathaus neu war, gab es eine Postkartenserie, die allerdings nicht mehr aufgelegt wurde. Eine Frage bei der Touristinformation nach einer Broschüre zum Rathaus bescherte mir einen verständnislosen Blick der Dame und den Hinweis, man habe Broschüren nur zu Sehenswürdigkeiten. Sie sehen, auch in diesem Bereich gibt es noch Defizite.

Dr. Joachim Glatz / bei

Wenn Jockel Fuchs im Grußwort zu dem Buch „Die Mainzer und ihr Rathaus“ 1984 schreibt: „Mit der Bereitschaft, dieses Haus als das ihre anzuerkennen und es mit Leben zu erfüllen, haben die Mainzer den Bau erst richtig vollendet“, war er vielleicht etwas zu optimistisch.

Ich denke, wir müssen weiter daran arbeiten.